

## Zum Gedächtnis an Professor Dr. E. von Koken.

Von Prof. Dr. E. Fraas.

Am 21. November 1912 starb in Tübingen der Professor der Mineralogie, Geologie und Paläontologie ERNST VON KOKEN nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren, herausgerissen aus einer Fülle von Arbeiten, die zu vollenden ihm leider nicht mehr vergönnt war. Nicht nur für die Universität und unser Land, sondern für die ganze geologische Wissenschaft bedeutet sein Tod einen schweren Verlust. Ein vortrefflicher Lehrer ist unserer Hochschule verloren gegangen, der in seltener Weise die Kenntnisse in sich vereinigte, die heutzutage dazu gehören, die beiden an allen größeren Universitäten getrennten Lehrstühle für Mineralogie einerseits und für Geologie und Paläontologie andererseits zu bekleiden. Der feine und ruhige Charakter KOKEN'S, sein staunenswertes Wissen und seine hervorragende Rednergabe mußten ihm die Herzen seiner Schüler und aller derer gewinnen, die mit ihm in Verkehr standen. In der Reihe der Forscher aber steht KOKEN in vorderster Linie als ein Mann von eminenter Geistesschärfe und unermüdlichem Fleiß, der sich ebensowohl in seinen zahlreichen Arbeiten wie in der Redaktion der größten referierenden Organe Deutschlands bemerkbar machte.

ERNST KOKEN, am 29. Mai 1860 als Sohn eines Ministerialbeamten in Braunschweig geboren, stammt aus einer Heimat, wo wie bei uns in Schwaben die Versteinerungen zu Hause sind und zum Sammeln einladen. Im Verein mit seinem Landsmann und Freunde G. STEINMANN konnte sich bei ihm schon in frühester Jugend die Freude an der Geologie und Versteinerungskunde entwickeln, und durch das Anlegen einer eigenen Sammlung übte sich bei ihm der Formensinn und das Auge für paläontologische Beobachtung. In der Schule W. SEEBACH'S an der Universität Göttingen, später bei ALB. HEIM in Zürich und von 1882 an in Berlin bei dem damaligen Altmeister der Paläontologie BEYRICH und dem mit ihm innig befreundeten W. DAMES vollendete er seine Studien, die sich anfäng-

lich auf Chemie und Physik, später aber auf Geologie und Paläontologie als Hauptfächer bezogen. 1884 erwarb er sich mit einer Dissertation über die oligocänen Fischotolithen Norddeutschlands den Dokortitel; eine Arbeit, die in ihrer Art grundlegend auf diesem Gebiete war und zu welcher er sich zuerst die Grundlagen durch ausgedehnte Untersuchungen an rezenten Fischen schaffen mußte. Es folgte eine Zeit des Assistententums am Museum für Naturkunde in Berlin, in welcher er den Umzug und die Neuordnung der großen dortigen Sammlungen in die Hand bekam. 1888 begann er seine akademische Lehrtätigkeit als Privatdozent für Geologie und Paläontologie in Berlin und schon drei Jahre später, 1891, erhielt er eine Berufung nach Königsberg. Auch dort erwuchs ihm durch Neubau und Einrichtung eines geologischen Institutes eine ausgedehnte Sammlungstätigkeit, und ganz ähnliche Aufgaben erwarteten ihn in Tübingen, als er 1895 die Stelle von BRANCO einnahm. Wohl lagen von QUENSTEDT's Zeit her und durch die Aufsammlungen BRANCO's vermehrt, unendliche Schätze aufgehäuft, aber jedem, der die Raumverhältnisse in der alten Aula gesehen hat, ist bekannt, wie mangelhaft, ja zum Teil kaum zugänglich und benützbar die so wichtige Sammlung dort untergebracht war. Vier Jahre nach dem Amtsantritt KOKEN's wurde das neue Institut eröffnet und eine gewaltige Arbeit war es, das Material zu sichten und in den neuen Räumen unterzubringen. KOKEN war hierzu der geeignete Mann und in der herrlichen dort aufgestellten, zum Teil neu geschaffenen Sammlung verkörpert sich am besten der Geist KOKEN's. Vor allem sollte die Sammlung zu einer alles umfassenden Lehrsammlung umgestaltet werden und hierzu bedurfte es großer Ergänzungen aus nah und fern. Durch eigene Aufsammlungen, durch Geschenke und Kauf wurde dies erreicht, und mit Stolz durfte KOKEN auf seine Sammlung blicken, die an Reichhaltigkeit mit den größten Universitäts-sammlungen Deutschlands wetteifert und den Studierenden eine Fülle von Anregung gibt.

Das Schwergewicht der Tübinger Sammlung liegt in der Paläontologie und dies war auch das hauptsächlichste Arbeitsgebiet von KOKEN's. Abgesehen von der schon erwähnten Dissertation über die Fischotolithen verdanken wir ihm eine vorzügliche Bearbeitung der Saurier der norddeutschen Kreideformation und des RICHTHOFEN'schen Materiales über die Säugetierwelt von China. Seine ganz besonderen Lieblinge aber waren die Gastropoden oder Schnecken, deren Entwicklung und Verbreitung in einzelnen

Formationen er verfolgte und in zahlreichen grundlegenden Abhandlungen niederlegte.

Die allgemeinen Gesichtspunkte, die er durch seine ausgedehnte Sammlungstätigkeit, den Lehrberuf und die verschiedenartigen Studien gewann, wurden zusammengefaßt in zwei größeren Lehrbüchern, die speziell für das Studium und die Belehrung der Studenten bearbeitet sind. Während „Die Vorwelt und ihre Entwicklungsgeschichte“ (Leipzig 1893) mehr einen allgemeinen Überblick über die ausgestorbene Lebewelt gibt, sollen „Die Leitfossilien“ (Leipzig 1896) dem Studierenden einen Leitfaden und Schlüssel zum Bestimmen der Versteinerungen an die Hand geben. Leider unvollendet blieben seine Studien über die Ichthyosaurier, was um so mehr zu bedauern ist, da ihm das reiche Material unseres schwäbischen Jura ebenso wie das aus dem englischen Jura zur Verfügung stand und zu wichtigen vergleichenden Beobachtungen führen mußte. Unvollendet blieb leider auch eine große Monographie der Gastropoden des baltischen Untersilurs, doch ist zu hoffen, daß diese Arbeit von berufener Seite zu Ende geführt wird.

Neben diesen zahlreichen und umfassenden paläontologischen Arbeiten treten die geologischen Studien zurück. Sie knüpfen zunächst an württembergische Verhältnisse an und befassen sich mit der Ausbildung und Ablagerung der Diluvialgebilde in Schwaben und den schwierigen Problemen im Ries, diesem geologisch so vielumstrittenen Gebiet. Auch die Umgebung der Salzlagerstätten von Kochendorf wurde in dem Streit um das neu anzulegende Salzwerk von ihm im Auftrag der Regierung eingehend kartiert und bearbeitet. Fruchtbringender und von größerer Wichtigkeit waren seine Studien über die geologischen Verhältnisse Ostindiens, speziell des Salte Range-Gebirges und der dort so schön entwickelten permischen Eiszeit. Zusammen mit seinem Freunde NÖTLING hatte er auf zwei Reisen 1902 und 1905 weite Gebiete Ostindiens bereist und eine reiche Ausbeute an Versteinerungen mitgebracht, die eine Zierde der Tübinger Sammlung bilden. Zahlreich sind die kleineren Mitteilungen über die dortigen Beobachtungen, aber leider blieb die große Monographie der Salte Range unbeendet.

In jüngster Zeit wurde durch KOKEN im Verein mit R. R. SCHMIDT der anthropologischen Forschung ein besonderes Interesse gewidmet und ganz besonders die stratigraphisch-faunistischen Untersuchungen in exakter Weise durchgeführt. Die in Tübingen aufgestellte anthropologische Sammlung, welche sich mit dem Menschen

der ältesten Zeiten befaßt, ist wohl eine der besten und schönsten Lehrsammlungen, die in neuerer Zeit zusammengebracht wurde, und enthält eine Fülle von wichtigem Untersuchungsmaterial, speziell über unsere schwäbischen Höhlen.

Eine nicht zu unterschätzende, für die geologische und paläontologische Literatur überaus wichtige Tätigkeit KOKEN's lag in der Mitarbeiterschaft und Herausgabe wissenschaftlicher Zeitschriften. Auch hier stehen die paläontologischen Werke obenan, denn die beiden größten Zeitschriften „Palaeontographica“ und „Paläontologische Abhandlungen“ waren ihm als Herausgeber unterstellt. Außerdem war er Mitherausgeber des Neuen Jahrbuchs für Mineralogie, Geologie und Paläontologie und des damit verbundenen „Centralblatt“. Derartige Zeitschriften stellen in gewissem Sinn eine wissenschaftliche Macht dar, aber um so größer ist deshalb auch die Verantwortung und die Arbeit des Herausgebers, um allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden und die zahlreichen Einläufe zu bewerten und zu sichten. Daß diese aufregende und anstrengende Tätigkeit die zwar zähe, aber doch auch wieder zarte Konstitution KOKEN's aufreiben mußte, war kaum zu verwundern, denn niemals gönnte er sich Ruhe und Schonung, und bis in die letzten Tage suchte er seinen Verpflichtungen nachzukommen. Schon im Frühjahr 1911 begann die schwere schleichende Krankheit, die ihn im Spätherbst 1912 dahinraffte. Auch er war ein Praeceptor Sueviae, dem wir alle ein treues Andenken bewahren werden.

---